Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

6. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 21. Januar 1885. No. 3.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Lehigh, 7. Januar, 1885. Lieber Editor! Auch ich will in diesem neuen Jahre etwas für die „Rundschau" thun. (Ein löblicher Vorsatz. Edr) Berichte zuerst, daß der Herr unsern Nachbarn Jakob Richerts, Lehrer zur Alexanderwohler Gemeinde, neulich eine ihrer liebsten Töchter, Anna, unvermuthet aus diesem Leben gerufen, in einem Alter von 11 Jahren, 7 Monaten. Sie war noch am ersten Weihnachtsfeiertage bei ihren Eltern zu Gaste, denn ihr Aufenthalt war in letzter Zeit bei der Tante Johann Friesen, indem Friesen sich in Topeka in der Heilanstalt befindet. Frau Friesen erwachte Nachts und wollte ihre kleine Gesellschafterin wecken, fand aber, daß diese eine Leiche war. Anna soll etwas ungesund gewesen sein, aber den letzten Abend hat sie gesagt, sie fühle ganz wohl. Wie recht hat der Psalmist, wenn er sich ausdrückt, daß der Mensch in seinem Leben wie eine Blume auf dem Felde sei. Alle Freunde in Rußland hiemit grüßend zeichnet Kornelius J. Janzen.

Hillsboro, 13. Januar. Dem Triebe meines Innern folgend, will ich der werthen „Rundschau" hiemit dies und jenes aus unserem Städtchen und Umgebung mittheilen, indem ich annehme, daß vielen Freunden, besonders in einiger Entfernung, damit gedient ist. Diese Stadt liegt inmitten einer großen deutschen Ansiedlung und die vielen umliegenden Farmer finden nun schon Alles vor, was ihnen fehlt, zu bedauern ist nur, daß es in dieser Zeit an Geld mangelt und der Kaufmann mit seinen Waarenvorräthen sitzen bleibt. Daß unter solch kritischen Verhältnissen hie und da ein Banketöttchen eintritt, ist nicht zu verwundern, wohl aber zu bedauern. Zur Ehre der Wahrheit muß es aber constatirt werden, daß die Kaufleute dieser Stadt immer vorsichtiger werden und es im alten Jahre auch dahin gebracht haben, daß Hillsboro's Credit sich bedeutend gebessert und die allgemeine Geschäftslage eine solidere ist als je. Mehr und mehr nimmt unser Kaufmannestand den Charakter der Festigkeit und Stabilität an, was wahrlich ein Glück für die Umgegend ist, denn durch das ziellose Hin- und Herschwanken, durch ein tollkühnes Schuldenmachen mit schließlichem Krach wird der Credit einer Stadt, ja eines ganzen County's, geschädigt. Die Wholesale Häuser im Osten werden nach solchen Plätzen ungern Waaren liefern, d. h. auf Borg, und thun sie es dennoch, so werden höhere Preise berechnet als gewöhnlich, um bei etwaigem Verluste doch noch einen guten Theil zu retten — dann schließlich muß der Farmer diese vertheuerte Waare natürlich wohl oder übel nehmen. Die Sache ist ganz klar, daß ein ruhiges und zuverlässiges Handelspersonal von allen umliegenden Farmern gewünscht und liberal unterstützt werden sollte, was dadurch geschieht, daß man Handelsleuten gemeinen und berüchtigten Charakters aus dem Wege geht, ohne ihnen auch nur einen Cent zukommen zu lassen. „Zeige mir mit wem du umgehst und ich sage dir wer du bist," das gilt auch hier.

Ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts ist auch die deutsche Schule des Lehrers Johann W. Fast, fr. in Gnadenheim, vordem in Waldheim, Rußland. Von dem Wunsche beseelt, in dieser Hinsicht Gutes zu thun, eröffnete er letzten Herbst die Schule mit zwei Schülern. Da die Aussichten höchst entmuthigend und die Mittel des Unternehmers nur sehr gering waren, so griff ein anderer, stärkerer Schulfreund zu und auf dessen Kosten mußte es F. noch einen Monat in einem eigens für den Zweck gerenteten Häuschen versuchen. Tische und Bänke, Ofen und Brennmaterial, das Alles wurde in guter Hoffnung herbeigeschafft und siehe, der Erfolg hat selbst die kühnsten Erwartungen überflügelt. Ein anderes, höchst geräumiges Schulhaus ist eingerichtet und Lehrer F. erhält zu seinen 27 Schülern binnen Kurzem noch neuen Zuwachs.

* * *

— Jakob Böse, herstammend aus Blumenort, Rußland, Sohn des Heinrich Böse, wurde eines Morgens im Stalle von einem seiner Pferde geschlagen und zwar vor die Brust. Der Getroffene litt bedenklich, doch glaubten die Aerzte nicht, daß dies sein Tod sein sollte, was aber nach Gottes Rathschluß dennoch der Fall war, denn nach etwa 24 Stunden schlug sich Brand zu der inneren Verletzung und der junge Mann erlag seinen Schmerzen. Ward alt etwa 22 Jahre und hinterläßt seine Frau mit einem Kinde.

Nebraska.

Dana, P. O., York Co. Dieweil ich der in „Rundschau" gerne Nachrichten von hier und dort lese, aber zuweilen nur wenige drinnen finde und oft aufgemuntert wird, fleißiger Berichte einzusenden, so dachte auch ich, etwas dazu zu thun.

Ich kann berichten, daß hier in unserer Nachbarschaft bei Kornelius Wall eine deutsche Schule errichtet worden ist. Montag den 10. November nahm der Schulunterricht den Anfang. Kornelius Epp ist Lehrer und wird den Kindern vier Monate Unterricht ertheilen, welchem gegenwärtig sechzehn Schüler beiwohnen. Der Herr möge den Geist und Sinn für's deutsche Schulwesen immer mehr erwecken, damit das Deutsche nicht ganz in den Hintergrund gedrängt und die Muttersprache so bald vergessen wird. Man macht hier die Erfahrung, daß die dritte Generation schon nichts mehr von der Muttersprache versteht.

Der strenge Frost ist ziemlich anhaltend und die 25 Grad machen es Einem draußen unangenehm und hie und da Jemanden die Zehen schwarz und Einem oder dem Andern friert die Wind- oder Handpumpe zu. Der Frost hat wohl lange gewartet ehe er kam, aber für Einige noch nicht lange genug, denn das Korn ist noch nicht alles aus dem Stroh. Doch sind's nur Wenige, die es nicht heraus haben. Es war diesen Herbst anders als im vorigen Herbste, wo man für's Brechen vier Cents per Buschel bezahlte und da war fast Niemand, der brechen wollte; jetzt aber würde man gerne für zwei Cents brechen, kann aber keine Arbeit bekommen. Viel trägt dazu bei, weil 5—6 Meilen von hier der Hagel Alles abgeschlagen und von dort kommen Viele hierher um etwas zu verdienen. Deswegen ist auch das Korn so geschwind heraus und wird wahrscheinlich nächstes Frühjahr in der Saatzeit nicht so im Felde hängen wie im vorigen Jahre.

Krankheiten herrschen hin und wieder, auch der Tod hält noch seinen Lauf und sagt zuletzt die Wohnung auf, uns Allen, die wir leben. Darum laßt uns allezeit bereit sein, auf daß, wenn der Herr kommt, er uns wachend finde.

Da ich weiß, daß die „Rundschau" in der alten Heimath an vielen Stellen einkehrt, so denke ich, daß sie auch bei meinen Schwägern Abraham Fast und Peter Rempel, Großweide, gelesen wird und bei Jakob Rempel, Alexanderwohl und Wittwe Andreas Schmit, Waldheim, jetzt vielleicht auch in Alexanderwohl. Wenn euch diese Zeilen zu Gesichte kommen, so bitte ich hiemit, doch ein Lebenszeichen von euch zu geben, denn es ist schmerzlich, seit fünfjähriger Trennung keine Nachricht zu erhalten. Möchte auch gerne wissen, ob Letztgenannte die „Rundschau" erhält. Wir sind Alle wohlauf. Euer Freund

Heinrich Gäde.

Dakota.

Loretta P. O., Bonhome Co., 2. Januar 1885. Wünsche allen Rundschaulesern ein gesegnetes neues Jahr! Wieder ist ein Jahr von unsern Lebenstagen entflohen, mit manchen Segnungen und auch mit vielem Kummer und Arbeit haben wirs zurücklegen dürfen, aber wir müssen dem Höchsten danken für alles das Gute, das er an uns gethan und daß wir uns noch freuen und fröhlich sein können, da wir wieder im Frieden Weihnachten haben feiern dürfen.

Muß noch etwas über unsern „Dakota-Winter", wie man ihn in Kansas und Nebraska gerne nennt, bemerken. Der Winter hat hier zwei Wochen vor Weihnachten angefangen und war es bis dato immer sehr schön, nur zwei Wochen war starker Frost mit Schnee; über Weihnachten war es gelinder, jedoch erfrischte es sich nach dem Sonntag wieder. Am Dienstag und Mittwoch den 30. und 31. Dezember hatten wir Schneesturm. Wollte nun gerne wissen, ob in Nebraska oder Kansas auch Schneesturm gewesen ist, und wenn Niemand anders, dann berichte doch du, l. Fr. P. E. aus deinem Nebraska, da ihr dort doch immer sagt, daß aus Dakota alle Stürme kommen, was ich auch diesen Herbst in Nebraska überall hörte, als ich per Wagen bis nach Beatrice fuhr, wodurch man mit Leuten zusammenkommt, die da sagen, daß in Dakota nicht zu leben ist und man auch kein Korn ziehen könne. Nun es ist überall Gottes Erdboden und wir leben ja schon über zehn Jahre hier und haben noch immer unser reichliches Auskommen gehabt, so daß wir nicht klagen dürfen; auch lehrt uns der Apostel, wenn wir Brod und Kleider haben, so sollen wir uns genügen lassen. Es wäre mein herzlichster Wunsch, daß ein Jeder in seinem Theil zufrieden sein möchte, denn wir haben nichts in diese Welt gebracht, werden auch nichts hinaus bringen. Grüße noch Alle, die mich gesehen haben und sich meiner erinnern; bin, Gott Lob, gesund. Cornelius Ewert.

Später. — Den 3., 4. und 5. Jan. hatten wir sehr gelindes Wetter mit Regen und der Schnee ist meistens geschmolzen. C. E.

Manitoba.

Eichenfeld, 28. Dezember 1884. Lieber Editor! Da schon ein Mancher durch die „Rundschau" die Adresse seiner Freunde und Verwandten aus der alten Heimath erfahren hat, so möchte auch ich etwas erfahren, nämlich die Adresse von meinem Bruder Abraham Enns. Er hat früher bei Jakob Wiens auf dem Landgute Grünfeld, Gouvernement Jekatherinoslaw, gewohnt, und ist von da nach der Krim, Taurisches Gouvernement gezogen. Die Ursache, warum ich nach ihm frage, ist, weil er mein Erbgut vom Onkel Johann Wiebe bei der Theilung genommen, um es gleich nach Amerika zu schicken; es sind aber schon vier Jahre seit der Theilung verflossen und ich möchte gern das Meinige haben. Wenn du, lieber Editor, mir dabei behilflich sein könntest, so bitte ich es zu thun, und was dir deine Mühe kosten wird, das will ich gerne bezahlen. Franz Enns.

Anmerkung der Redaktion. Wenn A. E. das Geld an unsern Agenten, Herrn Alexander Stieda, Riga, befördert, was ihm wenig Kosten verursachte, so wollten wir gerne die Uebermittelung an dich, Freund, E., übernehmen. Weiterer Einmischungen enthalten wir uns.—

Morris (Rosenort), 7. Januar. Wir bedauern es, daß die l. „Rundschau" nicht mehr Nachrichten auch von unsern Freunden enthält und bitten herzl. um mehr Berichte aus der alten sowohl als aus der neuen Welt. Der Briefwechsel ist ja fast ganz eingestorben, müssen uns daher schon öfter durch die „Rundschau" benachrichtigen. Die Witterung ist angenehm, nur 12 Grad R. und genug Schnee um gut auf dem Schlitten fahren zu können. Neujahr hatten wir es grimmig kalt: 33 Gr. R. Die Getreidepreise sind im Steigen begriffen, doch bekommt nur noch hie und da Jemand in Winnepeg 60 Cents fürs Bushel Weizen. Der meiste preist von 35 bis 45 Cents. Zum Schluß seien alle Freunde und Rundschauleser herzlich gegrüßt von euerm euch liebenden Mitpilger

Cornelius Friesen,
fr. Lichtfelde.

Gestorben.

Red Bluff, Tehama Co., Californien. —Am 8. Jänuar 1885 starb Karl Penner am Nervenfieber.

Briefe.

¶ Abgeschickt von A. Nickel, Jr., York, York Co., Nebr., an Jakob Goerzen, Lichtfelde und an Jakob Cornellsen, Tiegenhagen, Rßl.

¶ Erhalten am 7. Jan. von meinem Br. Jakob Neufeld, Sparrau, und am selbigen Tage einen abgeschickt an meinen Br. Peter Neufeld, Serjegewka.

A. P. Neufeld,
Hillsboro, Marion Co., Kans.

Die theuergeschätzte Bibel.

Zwei Knaben, welche im Monat Januar 1820 das Unglück hatten, an einem Tage Vater und Mutter zu verlieren und nun in London sich ohne Freunde und Verwandte befanden, entschlossen sich nach Liverpool zu gehen, um einen daselbst wohnenden Oheim um Unterstützung zu bitten. Unterwegs kehrten sie in das Vagabundenhaus zu Warrington ein, begehrten daselbst zu übernachten und wurden liebreich aufgenommen. Der Aufseher des Hauses bemerkte in dem Reisebündel des jüngsten der beiden Wanderer eine sauber gebundene Bibel und sprach zu ihm: „Du hast, mein Freund, Weder Geld noch Lebensmittel, verkaufe mir deine Bibel, ich gebe dir fünf Schillinge dafür." „Lieber würde ich," antwortete der Knabe, „Hungers sterben, als sie verkaufen." „Woher kommts denn," erwiderte der Aufseher, „daß du dieses Buch so liebst?" „O, mein Reisegefährte hat demselben mehr zu verdanken als allen anderen Schriften." „Und dir selbst mein Sohn, wozu hat es dir genützt?" — „In meinem siebenten Jahre besuchte ich die Sonntagschule in London, wo der Lehrer die Güte hatte, mich in der Bibel lesen zu lehren. So jung ich war, so erkannte ich doch bei dem Lesen dieses Buches, daß ich als Sünder höherer Hülfe bedürfe; aber es lehrte mich den Erlöser kennen. Nun, da ich vor ihm Gnade zu finden hoffe, preise ich ihn und schäme mich nicht, ihn vor den Menschen zu bekennen."

Hierauf bot der Aufseher, um ihn noch stärker zu prüfen, sechs Schillinge für seine Bibel.

„Nein, nein," rief er aus, „nie werde ich sie verkaufen, sie war mir auf meiner Reise von London hierher von zu großem Nutzen. Wenn mich hungerte und ich vor Ermüdung beinahe erlag, so setzte ich mich neben an den Weg, las in der Bibel und faßte wieder Muth." Man fragte ihn alsdann, was er und sein Bruder thun würden, wenn ihnen ihr Oheim seine Fürsorge verweigerte. „Wenn auch Vater und Mutter uns verlassen," sprach er, „so wird doch der Herr für uns sorgen." (Ps. 119, 72.)

Hülfe in der Noth.

Erzählung von Alban Stolz.

Im Winter des Jahres 1841 war's grimmig kalt. Wenn Jemand auf der Straße ging, da knisterte es im Schnee, wie wenn man Glasscherben zertritt; und was nicht wohlhabende Leute waren, bei denen wollten am hellen Mittag die Fensterscheiben nicht aufthauen. So war es auch in Antwerpen, der großen Stadt, die drunten im Holländischen liegt. In dieser Stadt giebt es neben schönen, prächtigen Straßen auch enge, elende Gassen mit finsteren Häusern, aus denen die Armuth aber doch ganz hell herausschaut.

In einer solchen Straße war ein Haus und in dem Haus eine Kammer und in der Kammer eine bitterarme Familie. Es war in der Kammer so kalt wie auf der Gasse. In einem dürftigen Bett mitten in der Kammer lag ein krankes Kind. Das sah aus, als werde es bald in ein anderes Bett gelegt werden, wo Einer nicht mehr hungert und nicht mehr friert. Daneben saß eine junge Frau und hatte beide Hände vor dem Gesicht und war ärmlich und frostig gekleidet, sehr ärmlich und frostig. Ich weiß nicht, was sie da gemacht hat; aber ihre Hände waren naß und das Gesicht auch, vielleicht hat sie geweint.

Auf einmal rief es vom kalten Ofen her: „Mutter, liebe Mutter, ich habe so großen Hunger!" Es war ein Büblein zwischen fünf oder sechs Jahren, das so rief. Aber die Mutter sagte nichts und blieb wie todt sitzen. Da fing das Kind wieder an und sagte: „Ach, gieb mir doch nur ein kleines Stücklein Brot; ich kann es nicht mehr aushalten! Sei doch so gut!"

Und nun schaute die Mutter auf mit einem Blick, den man fast nur sehen kann wenn Einem das Todesurtheil verlesen wird und sagte: „Hans, sei doch um Gotteswillen still; ich sterbe ja selber vor Hunger!" Aber der Hans fing wieder an: „Gieb mir doch nur ein ganz kleines Stückchen; ich bitte!"

Und die Mutter hielts nicht länger mehr aus, griff unter das Bett und langte ein kleines Kreuzerbrötchen hervor und sagte: „Da hast du es! Ich habe es aufgehoben, um deinem Schwesterchen Suppe davon zu kochen; aber das arme Schäfchen wird's nimmer nöthig haben."

Der Hans sprang darauf los, wie ein junger Wolf — und doch, als er gierig die eine Hälfte gegessen hatte und der Appetit noch gewachsen war, brachte das Kind die andere Hälfte der Mutter zurück und sagte mit leiser Stimme: „Da, ich habe es für das Schwesterchen aufgespart!" — und dann ging er wieder hinter den Ofen.

Eine halbe Stunde darauf kam der Vater zurück, schaute die Frau mit tiefer Betrübniß an und sagte: „Therese, wir sind doch recht unglücklich. Den ganzen Morgen hab' ich mit meinem Schiebkarren an der Eisenbahn gestanden und habe keinen Kreuzer verdient. Ich wollt', ich wäre todt!"

Unterdessen sagte der Hans: „Vater, ich hab' so argen Hunger; hast du kein Brot mitgebracht?" — Da schaute der Vater das Kind so finster an, daß es erschrocken sagte: „Sei nicht bös, Vater, ich will's nicht wieder thun!" Und als der Vater auch noch das kleinste Kind sah, wie es in den Tod hinübersiechte, da wollte seine Seele untergeben in unendlichem Schmerz und umsonst suchte er einen Ausweg aus dieser Noth. Endlich sprach er: „Ich weis jetzt nichts mehr, als ich verkaufe bei der Versteigerung unsern Schiebkarren!" Und das war doch das einzige Werkzeug, womit der arme Mann sonst sein Brot verdiente.

An jedem Freitag aber wird in Antwerpen auf dem Markte Auktion gehalten, zu der Jeder bringen kann, was er will. Der Mann gab dem Ausrufer seinen Schiebkarren und wartete entsetzlich traurig, bis die Reihe an ihn kam. Da gingen gerade zwei vornehme Frauen über den Markt, und eine sagte zur andern: „Sieh nur, wie der Mann dort gar so traurig und verstört aussieht!" und sie blieben stehen in seiner Nähe. Sie hörten nun, daß ein Bekannter mit ihm redete, was er da thue, und erfuhren so seine Noth. Da hatten die Beiden gleich ihren Plan gemacht. Sie boten mit auf den Schiebkarren und kauften ihn für 27 Franken. Alles verwunderte sich und lachte, daß so vornehme Frauen einen Schiebkarren kauften; die aber ließen sich nicht stören. Sie zahlten ihre 27 Franken und baten den armen Mann, er möge ihnen ihr Eigenthum nach Hause fahren, sie wollten ihn besonders dafür bezahlen. Der aber wollte Anfangs nicht, weil er ein nöthiges Geschäft habe; er wollte nämlich geschwind etwas zu essen kaufen für seine hungernde Familie. Da sie ihm aber sagten, er solle nur nach seiner Wohnung fahren, dort wohnten sie auch, da that er's; da kauften die Damen Brot und Holz und Fleisch und luden es auf den Schiebkarren.

Als sie an das Haus des Mannes kamen und der meinte, er werde noch weiterfahren müssen, da nahm er seinen Hut ab und sagte: „Erlaubt mir, daß ich einen Augenblick da einkehre!"

Die Frauen gingen ihm nach bis in seine Kammer und sahen dort das entsetzliche Elend. Die Frau lag wie todt am Boden und der Hans rief: „Mutter, gieb mir zu essen, gieb mir zu essen!" Der Mann meinte seine Frau sei todt, und fing bitterlich an zu weinen. Allein eine der Frauen gab ihm Geld und hieß ihn schnell Wein holen; der brachte die Frau wieder zum Bewußtsein. Dann zündeten sie Feuer an und gaben dem Kinde zu essen; und das schaute mit holder Freude die freundliche Geberin an. Und nun sagten sie erst dem Manne: „Der Schiebkarren, und Alles was darin ist, gehört euch; und ihr sollt kein solches Elend mehr leiden. Wir wohnen da und da, kommt nur allemal hin, so oft ihr nichts habt!" Dem Mann war's, wie wenn er träumte; er konnte kein Wort reden, sondern nur Thränen weinen.

Was sagst du zu dieser Geschichte? Ich sage: Es giebt keine größere Lust auf Erden als, wie ein Engel in der Noth zu kommen und mit seinem Ueberfluß Hülfe und Freude zu bringen in die Hütten der Armen.

Dein Heiland aber sagt Matthäi am 25.: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan!"

König oder Kronprinz?

Der verstorbene König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., hatte unter Anderem mit dem Jähzorn zu kämpfen. Aber er war demüthig genug, um seine Fehler zu erkennen, und ernst genug, um darunter zu leiden und sich der Besserung zu befleißigen. In inniger Gemeinschaft mit der trefflichen Gehülfin, die der Herr ihm gegeben hatte, der Königin Elisabeth, bestrebte er sich eines christlichen Wandels. Bei seiner Thronbesteigung hat er zu ihr gesagt: „Fürohin darf's beim Könige nicht mehr zu den Zornausbrüchen des Kronprinzen kommen; denn sie hätten nun nachtheilige Folgen!" — Kurz darauf hatte der König eine, wie es schien, nicht sehr angenehme Audienz; denn die Königin hörte in einem benachbarten Saale einen lauten Wortwechsel, der offenbar einen Rückfall verrieth. Nun trat sie in den Saal, in dem die Audienz stattfand, indem

sie so that, als suchte sie etwas, um durch ihre Erscheinung ihren königlichen Gemahl an seinen vergessenen Vorsatz zu erinnern. — „Elise, was suchst du?“ fragte er ungeduldig. „Ich suche den König“, antwortete die Königin leise, als sie bei ihm vorbeiging, um wieder hinauszugehen, „und finde nur den Kronprinzen!“ — Der König reichte ihr die Hand; die Audienz hatte einen friedlichen Ausgang.

Sklavenhandel am Kongo.

In England, wo Stanleys Mittheilungen über Afrika großes Interesse entgegen gebracht wird, hat der kühne Forscher kürzlich einen seiner Vortragsabende der Darstellung des abscheulichen Sklavenhandels gewidmet, welcher früher am Kongo, speziell im Borna-Gebiete, betrieben wurde. Araber sind die grausamsten und habgierigsten „Händler mit schwarzem Menschenfleisch“, und nimmermehr würde eine selbst so korrupte Regierung wie die portugiesische diesen Greueln eingreifend gesteuert haben; es mußte die „Afrikanische Association“ ihr großes Kulturwerk beginnen, um eine heilsame Wandlung in jenen Menschenhandelsfragen hervorzubringen.

Stanley bezeichnet diesen Sklavenhandel der Araber als die wahre Pest Afrikas, welche die Erwachsenen rascher dahin rafft, als Kinder nachgeboren werden können. Erst ein Jahr ist es her, daß er am Ufer des Kongo, etwa 1200 Meilen vom Meere entfernt, eine arabische Sklavenhändlerbande in flagranti überraschte. Die Kerle hatten eine große Zahl Dörfer der Eingeborenen verwüstet, alle erwachsenen Männer, die nicht rasch entflohen, niedergemetzelt, und ihre Weiber und Kinder als Sklaven fortgetrieben, wie das Vieh. Dreihundert Männer, die Araber und ihre Knechte, bewachten 2300 nackte Frauen und ihre Kleinen. Diese Sklaven wurden in peinlichster Haft für sich abgeschlossen erhalten, ohne daß man für ihre Körperpflege auch nur halbwegs genügende Sorge trug. Von Schmutz starrend, erbärmlich abgemagert, bildeten diese Unglücklichen ein herzergreifendes Schauspiel menschlichen Jammers. Kein fühlender Mann konnte dies sehen, ohne den blutbefleckten Händlern zu fluchen und Rache auf ihre Häupter herabzurufen.

Die schwarze Menschenheerde, welche da in traurigster Weise zusammengepfercht war, bildete den Ueberrest der Bevölkerung von 118 zerstörten Ortschaften in 43 verwüsteten Gebieten, und der Anstifter all dieses Elends war ein raubgieriger kleiner Tyrann, der sich zum Häuptling eines, etwa 200 Meilen weiter im Innern gelegenen Gebietes aufgeworfen hatte. Trotz seines Greisenalters von 75 Jahren setzte er sein scheußliches Gewerbe, den Sklavenhändlern lebendige Waare zu liefern, aufs Grausamste fort. Er hat so viel Menschenblut vergossen, daß auch nur dasjenige, welches er in drei Monaten fließen ließ, hingereicht hätte, um in einer damit gefüllten Grube ihn und alle seine dreißig Frauen zu ersäufen.

Mehrere hundert Meilen sollten die erwähnten 2300 Sklavinnen in Canoes auf dem Kongo befördert werden. Reichten die Nahrungsmittel nicht für alle, so mußte ein großer Theil von ihnen verhungern und Stanley schätzt die Zahl der wahrscheinlichen Opfer der Entbehrungen bei dieser einen Kolonne auf 1200—1500, so daß nur 900—1100 an den Bestimmungsort—den Sklavenmarkt—gelangen würden.

Einen triftigeren Beweis für die Würdigkeit der Kongo-Kultivation, von allen Nationen gebilligt und unterstützt zu werden, als die Nothwendigkeit beschleunigter und gründlicher Abschaffung des Sklavenjagens und Sklavenhandels weiß Stanley nicht vorzubringen und er hofft, daß seine Schilderungen vom Loos der Schwarzen, die in habgierige und grausame Hände fallen, Einiges dazu bei tragen werden, der afrikanischen (Kongo) Association den Beistand der human denkenden Welt zu sichern.—[Ill. Staztg.]

Warnung vor Amerikanisirung des Familiennamens.

In Catonsville, Baltimore-County, lebt ein armer Schuhmacher, Namens William Schotta. Der Mann stammt von deutschen Eltern, kann aber nur noch gebrochen deutsch sprechen und hat von seiner deutschen Abstammung eigentlich nichts mehr als den Namen und daß er den noch hat, ist ein glücklicher Zufall. Sein Vater nämlich, einer jener deutschen Leichtfüße, die das Amerikanisiren damit beginnen, daß sie ihren ehrlichen deutschen Namen wie altes Eisen wegwerfen, amerikanisiren oder übersetzen, kam sich vor fünfzig Jahren, als er einwanderte, mit seinem deutschen Namen „Schotta“ zu „dötsch“ vor und nannte sich einfach Scott; er lebte als Scott und liegt unter diesem Namen in St. Louis, Mo., begraben.

Seine Söhne aber, obgleich in Amerika geboren und erzogen, beschlossen, den deutschen Namen ihres Vaters wieder anzunehmen, und diese gute Idee bringt ihnen jetzt bald eine ganz nette Erbschaft ein. — Im Sommer des Jahres 1882 ging nämlich die folgende Notiz durch die deutsch-amerikanischen Blätter:

„Tecklenburg, 21. Juni. — Vor einigen Monaten wurde die Frage „wer heißt Schotta?“ von hier aus in die Welt gerufen und dem Träger dieses Namens die angenehme Aussicht auf ein Vermögen von 50,000 Mark eröffnet, welches der hierselbst am 1. März d. J. unverheirathet und verwandtlos verstorbene Kanzleirath Karl Schotta hinterlassen hat. Inzwischen ist ermittelt worden, daß der verstorbene Karl Wilhelm Dietrich Schotta am 17. August 1803 zu Hannover geboren ist und daß seine Eltern, Schuhmachermeister Heinrich Karl Schotta und Friedericke Wilhelmine, geb. Heidsien, außer ihm noch einem zweiten Sohne, Johann August, und zwar am 6. Oktober 1809 das Leben geschenkt hatten. ‚Von den Schottas, welche sich bis jetzt gemeldet, wußte keiner sein Erbrecht auch nur annähernd wahrscheinlich zu machen.“

Ein Deutscher in Catonsville las diese Notiz in der „Katholischen Volkszeitung“ und da sein Nachbar, der Schuhmacher Schotta, trotzdem er Amerikaner war, denselben Namen führte, so gab er demselben das Blatt als Curiosität. Dieser grinste blödsinnig dazu und dachte im Traume nicht daran, daß zwischen ihm und dem in Tecklenburg verstorbenen Goldonkel irgend eine Beziehung bestehe. Vor einem Jahre schritt ein alter deutscher Klavierstimmer und Musiklehrer, Namens Salzkorn, durch die Straße von Catonsville und erblickte von ungefähr das bescheidene Schild des Schuhmachers Schotta. Ei der Tausend! denkt er, ob das wohl derselbe Schotta ist, der vor fünfzig Jahren mit dir über See kam! Er tritt ein und findet einen Mann in den mittleren Jahren, der sich als ein Sohn jenes Schotta entpuppt. Nachdem sich Salzkorn als intimer Freund seines Vaters legitimirt sucht Schotta die halbverg ssene deutsche Zitung herbei und läßt Salzkorn den obigen Abschnitt lesen. Dieser, ein Landsmann und Jugendfreund der alten Schottas, wußte sofort, daß der Kanzleirath der Bruder des mit ihm ausgewanderten Schotta gewesen und daß der gesuchte Erbe vor ihm stehe; er theilte dem Schuhmacher die Sache mit, dieser aber konnte immer noch nicht recht daran glauben, ging aber doch auf das deutsche Consulat in Baltimore, welches ihn an Herrn L. P. Hennighausen verwies, der als Anwalt seine Sache in die Hand nahm.

Es war keine Kleinigkeit, in diese verwickelte Geschichte Klarheit zu bringen. Zuerst mußte festgestellt werden, daß Wm. Schotta's Vater, der unter dem Namen „Scott“ bekannte Schuhmacher, wirklich Schotta geheißen und aus Deutschland eingewandert war; dieses wurde durch Salzkorn's Affidavit bewiesen, dann mußten Trauschein, Geburtszeugniß der Söhne, Todtenscheine der Eltern beschafft werden, dann gab es ein Hin- und Herschreiben nach Tecklenburg, Hannover und s. w., und schließlich werden Verwandte in Paducah, Ky., und Kalifornien entdeckt. Die Verwicklung steigert sich noch mehr. Man sucht in den Kirchenbüchern von Hannover nach und findet, daß die Eltern des Erblassers nicht zwei, sondern drei Söhne gehabt, von denen zwei nach Amerika ausgewandert waren, so daß auch die californische Verwandtschaft erklärt wird. Vor einigen Tagen erhielt nun Herr Hennighausen von seinem Vertreter, dem Rechtsanwalt Mangelbier in Düsseldorf, die Nachricht, daß das Hinterlassenschaftsgericht in Tecklenburg die von Herrn Hennighausen vorgelegten Beweise, daß Wm. Schotta in Catonsville ein Neffe und Erbe des Kanzleirathes sei, als genügend befunden und die Auszahlung der Erbschaft anordnen werde. Dieselbe beträgt zwischen 35,000 und 40,000 Mark.

Vom Schuldenmachen.

„Der Gottlose borgt und bezahlet nicht,“ sagt die Schrift. Kaum giebt es aber ein Wort in der ganzen Bibel, das in unserem Lande und in unserer Zeit häufiger und schnöder mit Füßen getreten wird, als dieses Wort. In der allgemeinen Hetzjagd nach Geld und Reichthum ist das Borgen und Nichtbezahlen zum alltäglichen Vorkommniß geworden. Im Großen wie im Kleinen wird es getrieben. Im Großen treibt es ein Bank schwindler, wie Ferdinand Ward, der Millionen sich anvertrauen läßt, d. h. borgt, mit dem geborgten Gelde spekulirt und spielt und dann die um ihr Geld gebrachten Leute auslacht. Im Zuchthaus zu Trenton, im Staate New Jersey, sitzt eine ganze Schaar solcher Bankschwindler, lauter vornehme Herren aus den ersten amerikanischen Familien des Staates, kein einziger Deutscher darunter! Hier borgt ein auf vornehmem Fuße sein lebender Mann bei einem deutschen Krämer sechs Monate lang alles, was er im Haushalt bedarf und nachher — zieht er fort, ohne auch nur Lebewohl zu sagen! Mit welcher Unverfrorenheit und Seelenruhe oft feine Leute solche Gaunereien vollziehen, ist kaum zu glauben; noch weniger aber, daß solche Schuldenmacher und Nichtbezahler zuweilen Leute sind, die Sonntags die Langweile durch Anhören eines Sermons zu vertreiben gewohnt sind! Und doch, ja und doch ist es leider so.

Es giebt Menschen, die ohne Schulden gar nicht sein können, denen das Borgen zur zweiten Natur geworden ist, wie dem Hunde die Beherbergung einer tüchtigen Schaar von Flöhen in seinem Pelze. Das Leben solcher Schuldenmacher ist ein jammerseliges, ein Sisyphusleben, das treue, erfolgreiche Berufsarbeit hemmt und hindert. Wer Tag für Tag Schuldscheine einlösen und andere geben muß, wie kann der einem höheren Berufe Zeit und Kraft widmen. Schon darum soll und darf kein Pastor ein Schuldenmacher sein. An der großen Schuld, von der Paulus im Römerbriefe redet, kann er sonst nichts abtragen. Und so gewiß er, wie Paulus, ein Schuldner Allen ist, so gewiß soll er, zum Bau der Ewigkeiten, wenn auch nur Sandkorn auf Sandkorn reichend, von der großen Schuld seines Lebens fort und fort abtragen! Man hat Schiller's Wort:

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Der Uebel größtes aber ist die Schuld.“

umgewandelt in:

„Der Uebel größtes aber sind die Schulden!“

Das ist nun nicht wahr; aber ein Uebel, ja ein großes Uebel, sind die Schulden gewiß, namentlich im pastoralen Berufe. Sie nehmen dem Manne die Freudigkeit der Seele, sie lähmen die Schwungkraft des Geistes, sie rauben uns die nöthige Unabhängigkeit und Freiheit, sie verwickeln uns in Weltsorgen. Aber wie soll man sich der Schulden erwehren? Wir antworten: „Einfach dadurch, daß man sich nach der Decke streckt!“ Das ist freilich eine deutsche Redensart, die hierzulande nur schwer verstanden wird!! Häufiges, leichtsinniges Borgen führt gar leicht zum Nichtbezahlen und unterwirft uns dem Gericht des Wortes: „der Gottlose borgt und bezahlet nicht!“ Das Wort sagt doch auch, daß ein wahrhaft frommer Mensch ehrlich seine Schulden bezahlt.

Seidenindustrie in den Vereinigten Staaten.

Die Seidenindustrie des Landes stellt sich auf der Ausstellung von New Orleans in einem sehr günstigen Lichte dar. Die Vereinigten Staaten stehen jetzt im Range als das dritte Seide produzirende Land der Welt, und der Werth ihrer jährlichen Produktion wird auf 35 Millionen Dollars geschätzt. Ungefähr 60,000 Pfund Cocons wurden in 1883 erzielt. Frauen des Südens, welche lange im Seidenbau thätig waren, haben sich zu dem sogenannten „Südlichen Seidenzuchterverein“ zusammengeschlossen, durch welchen sie, trotz der Importeure, welche behaupten, daß Seide hier nicht mit Vortheil gezogen werden könne, die Seidenkultur erfolgreich betreiben und weiter ausdehenen. Ein jährlicher Ertrag im Werthe von 35 Millionen bildet eine so sichere Grundlage, daß man eine bedeutendere Entwicklung dieses Erwerbszweiges schon in Aussicht nehmen darf; jedenfalls steht es damit bedeutend besser, als mit unseren nationalen Bemühungen zur Einführung der Theekultur, die bedeutend größere Auslagen verursacht haben, ohne bis jetzt ein nennenswerthes Resultat zu ergeben. Der weiße Maulbeerbaum, dessen Blätter den Seidenraupen zur Nahrung dienen, gedeiht im Süden vortrefflich und ist in Nordcarolina, Tennessee, Georgia, Alabama und selbst in Arkansas mit großem Erfolge angebaut worden, wiewohl er in den Wäldern noch wild vorkommt, und es ist daher nicht einzusehen, weshalb der Süden in naher Zukunft nebst Baumwolle, Zucker und Tabak (!) nicht auch Seide zu seinen bedeutendsten Stapelprodukten zählen sollte.

Gesundheitsregeln.

Die sichersten und besten Arzeneien in der Welt sind Wärme, Ruhe und Enthaltsamkeit. Die Thiere wenden diese an.

Die Zustände des Geistes und Gemüthes üben einen größeren Einfluß auf die Gesundheit des Körpers aus, als manche Personen glauben.

Kälte ist die größte Feindin des höheren Alters.

Je mehr Arznei Jemand nimmt, um so mehr verlangt er zu nehmen.

Eine starke Mahlzeit, eingenommen nach großer Anstrengung und Ermüdung, hat nicht selten verhängnißvolle Folgen gehabt

Die zuträglichste Bewegung im Freien ist diejenige, die zugleich erheiternd wirkt. — Bewegung bis zur Ermüdung bringt mehr Nachtheil als Gutes.

Die schlimmste Erkältung kann in 24 Stunden, nachdem man sich dieselbe zugezogen hat, prompt geheilt werden, wenn sich der Patient im Bette warm halten und einen oder zwei Tage wenig oder nicht, essen will.

Eine gute Reinigung des ganzen Körpers mit Seife und warmen Wasser einmal in der Woche ist all' das Brod, das die Natur unter gewöhnlichen Umständen zur Erhaltung der Gesundheit verlangt.

Niemals sollte man mit dem Rücken gegen eine Thüre oder ein Fenster sitzen, denn die kalte Luft strömt, selbst wenn sie geschlossen sind durch Fugen und Ritzen ein. Manche Erkältungen entstehen dadurch, deren Ursache man sich nicht erklären kann.

Wenn man aus einem warmen Zimmer in kalte Luft hinausgeht, halte man den Mund geschlossen und gehe einige Augenblicke rasch, um die zu schnelle Abkühlung zu vermeiden, welche nur zu oft der Anfang zu einer bedenklichen Erkältung ist.

Bei einer regelmäßigen Mahlzeit sollte von krankhaften Personen etwas Warmes genossen werden, und bei sehr kaltem Wetter auch von gesunden und kräftigen.

Die Erfahrungen der Anatomen beweisen, daß die Lungenschwindsucht nicht immer zum Tode führt, sondern daß die kranke Lunge öfters von selbst wieder ausheilen kann.

In den ersten christlichen Jahrhunderten betrug die durchschnittliche Lebensdauer in den höheren Ständen bei den Römern 30 Jahre; jetzt beträgt sie bei denselben Ständen in den zivilisirten Ländern 50 Jahre.

Derjenige lebt am längsten, welcher die Thätigkeit des Lebens klugerweise zwischen Gehirn- und Muskel-Arbeit einzutheilen weiß.

Man sollte sich in allen Jahreszeiten daran gewöhnen, den Mund geschlossen zu halten und nur durch die Nase zu athmen.

Dies erwärmt die Luft bei ihrem Durchgange zur Lunge und trägt zur Entwickelung der Brust bei.

Beim Schlafengehen sollte man sich auf die rechte Seite legen, weil dadurch der Inhalt des Magens durch die eigene Schwere auf natürliche Weise weiter befördert wird, während außerdem der Magen eine gewisse Kraft zu diesem Zwecke aufwenden muß.

Schwarzes Brod, wenn es nicht täglich genossen wird, ist ein vortreffliches Mittel gegen Verstopfung, wenn sich aber beim täglichen Genuß desselben die Natur daran gewöhnt hat, so verliert es seine Wirkung und man muß zu Arzneien greifen, was immer ein unnatürliches Mittel ist.

Oft genug hört man die Klage: „Bei dem geringsten Anlaß ziehe ich mir eine Erkältung zu.“ Dies ist immer ein Zeichen einer schwachen Bluteirkulation. Das beste Mittel dagegen ist, mehr Zeit in freier Luft zuzubringen und durch Bewegung und Thätigkeit des Körpers den Blutumlauf zu regeln.

Wenn du durch schnelles Gehen oder eine andere Anstrengung stark erhitzt bist, so suche, womöglich, an einem Platze, der wärmer ist, als da, wo die Anstrengung stattgefunden hat, zu ruhen. Durch verständige Befolgung dieser Regel würde alljährlich ein großer Theil von Krankheiten und mancher Todesfall verhütet werden.

Bei einem Besuche von Kranken vermeide man es, sie auffallend anzusehen, nöthige sie nicht, die Unterhaltung fortzuführen, sondern entferne sich, sobald sie abgebrochen wird.

Die Fliegenplage.

Augenblicklich ist sie freilich sehr gering und fast hat man die lästigen Gesellen vergessen. Die an und für sich so winzigen Geschöpfe bereiten uns im Herbst oft ungebührlich viel Plage und ein recht einfaches, sicheres Mittel zur Verminderung dieser Plage wird gewiß von vielen unserer Leserinnen mit Freude begrüßt werden. Schon früher machten wir in diesen Blättern darauf aufmerksam, daß die Castorbohne oder Ricinuspflanze die Eigenschaft besitze, die Fliegen aus den Zimmern zu vertreiben. Auch wurde vom Schreiber dieses ein Versuch in dieser Richtung gemacht. Nicht gerade als ganz erfolglos erwies sich dieser Versuch, doch entsprach er auch nicht allen Erwartungen. Die Ricinuspflanze, die dabei in Anwendung kam, war spät gepflanzt und daher zu klein geblieben. An dem Entschluß, im nächsten Sommer den Versuch zu wiederholen, fehlte es nicht. In diesem Entschluß bestärkt uns ein Artikel in einer schweizerischen Frauen-Zeitung, in welchem mit Entschiedenheit behauptet wird, daß sich das angeführte Mittel stets vollkommen bewährt habe. Wir glauben es unseren Leserinnen schuldig zu sein, sie schon jetzt wiederholt auf das Mittel aufmerksam zu machen, da es angezeigt sein dürfte, bald möglichst die ersten Schritte zur Erlangung von Ricinuspflanzen zu thun.

Ohne Zweifel werden diese Zeilen von vielen Blumenfreundinnen gelesen. Manche unter ihnen schmücken ihre Wohnzimmer mit einer Anzahl von Gewächsen auch während der Wintermonate. Da wäre es gar nicht so übel, wenn sich unter diesen einige Ricinuspflanzen, die mit ihren schönen Blättern recht lieblich dareinschauen, befänden. Wer im Zimmer Blumen nicht überwintern kann, muß freilich die Ricinuspflanzen-Zimmercultur noch einige Monate hinausschieben. Man pflanzt die Bohnen (Castorbeans) die in verschiedenen Arten bei jedem bedeutenderen Samenhändler zu haben sind, in gewöhnliche Blumentöpfe der größesten Sorte. Die Pflanze treibt sehr starke Wurzeln und braucht daher viel Erde. Da nur größere und stärkere Pflanzen zweckentsprechend sind, so möchte es vielleicht rathsam sein, die Pflanzen später in Holzkästen oder Kübel umzupflanzen. Aus denselbem Grunde ist ein baldiges, oder doch recht frühzeitiges Pflanzen rathsam. Dasselbe Oel, welches aus dem Samen der Ricinuspflanze gewonnen wird, befindet sich auch fein zertheilt in den Zellen der Blätter und des Stengels, von wo aus es die Luft im Bereiche der Pflanze durchschwängert; keine Fliege soll diesen Zauberkreis durchdringen, wenn es nicht ist, um so schnell als möglich aus dem Zimmer in die freie Luft zu gelangen. So, wenigstens, behauptet, auf Erfahrung gestützt, das erwähnte schweizerische Blatt. Dazu soll dieses Mittel weder unseren Riech- noch unseren Athmungsorganen lästig werden. Man stelle, so sagt unser Gewährsmann, in jedes Fenster nur eine solche Pflanze, und man wird über den Erfolg staunen, den dies mit Bezug auf die Fliegen hat.

Dabei ist das Mittel durchaus nicht neu. In solchen Ländern, wo viele Casterbohnen gebaut werden, soll es bereits seit vielen Jahren mit großer Befriedigung gebraucht werden. Die Ricinuspflanze bedarf keiner besonderen Pflege, auch ist ihr die Zimmerluft durchaus zuträglich. Ihre Behandlung ist ganz dieselbe, wie die der meisten anderen Zimmerpflanzen.

Solche unserer Leserinnen, die einen Versuch mit der Castorbohne machen, werden uns durch ihre späteren gefälligen Mittheilungen ihrer Erfahrungen zu Dank verpflichten.—[Wechselblatt]

Ein Mittel leicht Brunnenwasser zu finden.

Man nimmt einen neuen, wohlglasirten, irdenen Topf, thue ungelöschten Schwefel, Grünspan und weißen Weihrauch, von jedem 5 Loth, wohl pulverisirt, in denselben, decke ihn mit 5 Loth reiner Schafwolle zu, wiege ihn genau, gräbt ihn bei trockener Witterung einen Fuß tief in die Erde, und schüttet den aufgeworfenen Boden über den Topf her.

Nach Verlauf von 24 Stunden gräbt man ihn wieder aus, und wiegt ihn auf's neue. Hat er an Gewicht abgenommen, so ist gar kein Wasser zu finden; hat er aber zugenommen, so findet man bei 2 Loth Zunahme das Wasser 75 Fuß tief, bei 4 Loth 50, bei 6 Loth 37½, bei 8 Loth 25 und bei 10 Loth 10½ Fuß tief.

Verschiedenes.

—Ein großes jüdisches Waisenhaus ist soeben in New York vollendet worden. Dasselbe steht auf einem Grunde, welcher 136 Stadtlotten in sich begreift. Das Hauptgebäude hat eine Fronte von 280 Fuß, die Flügel 156 Fuß, vier und drei Stockwerke hoch. Der Grund kostet $200,000 und das Gebäude $400,000. In diesem Waisenhause können 1000 Kinder Unterkommen finden.

— Die Verwalter der Heimath für freundlose Kinder in Wilkesbarre haben ein von Ben Dilley, einem wohlbekannten Salonwirth, dargebotenes Geschenk von $250 zurückgewiesen, weil die Grundsätze der Anstalt dessen Annahme nicht zuließen. Das Geld war von Dilley's Kunden in Beiträgen von einem Cent und aufwärts zusammengebracht worden.

Marktbericht.

16. Januar 1885.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2 78⅞—79½c; No. 3, 70c; No. 4, 63c; Winterweizen, No. 2, roth, 81½c; türkisch, 75c: No 4, roth, 60 65c; Korn, No. 2, 36½ — 36⅞c; gelb 37½ — 38⅛c; No. 3, 37—37¼c; weiß, 37¼c; gelb, 37¼—37½c; No 4, 34c; Hafer, No. 2, 28⅞—28½c; weiß, 29½—30c; leicht gemischt, 29¼—30c; No. 3, 27½—28¼c; weiß, 29¼c; Roggen, No. 2, 55c; No. 3, 48c; Gerste No. 2, 65—66c; No. 3, 51—57c; No. 4, 47—52c. — Viehmarkt: Stiere, $6.60 $6.85; Schlachtochsen, $4.15 — $4.80; Kühe, $3.75—$4.50; Milchkühe, $25.00 — $65 00 per Stück; Bullen, $2.75—$4.25; Schlachtkälber, $4.25—$7.25 per 100 Pfd; Schweine, schwere, $4 45—$4 75; leichte, $4 20—$4.50; Schafe, $2 75—$4 37½. — Butter: Creamery, 28—30c; Dairy, 14—17c; Rollbutter, frische, 11—13c. — Käse: Rahm, flache, 11½ — 12c; Young Amerika, 12 — 12½c; Schweizer, 13—14c; Limburger, 10—11c; — Kartoffeln: Burbanks und Peachblows, 41—43c; Early Rose, Snow Flakes und Beauty of Hebron, 40—43c; Peerleß, 35—38c per Bshl.; süße Jersey's, $4.00—$4.50; per Faß; Illinois, $2.00 - $2.50 — Geflügel: Truthühner, gerupfte, 10c; lebende Hühner, 7c; lebende Enten 7—8c per Pfd.; $3.00—$3 25 per Dtzd.; lebende Gänse, gut gefiederte, $6.50 — $7.50; per Dtzd.; gerupfte, 8—9c per Pfd.—Wildpret: Prairiehühner, $4.50—$4.75; Wachteln, 80—90c; Rothkopf-Enten, $2.75; Hasen, 75c per Dtzd.; wilde Truthühner, 10—12½c per Pfd. — Eier 23c. — Heu: No. 1, Timothy, $11.00 — $12.00; No. 2, $9.50—$10.50; gemischt, $8 50 — $9.00; Upland Prairie, $8.50 — $12.00; No. 1, Prairie, $7.00—$7.50; No. 2, $5.00—$6.00.

St. Paul.

Weizen, No 1, hart, 78c; regulär, 68c; No. 2, hart, 73c; regulär, 65c; Korn, No. 2, 35c; No. 3, 34c: Hafer, No. 2, gemischt, 28c; weiß, 24c; No. 3, weiß, 23c; Gerste, No. 2, 50c; No. 3, 45c; Roggen, No. 2, 45c. — Heu: Timothy, $10.00; wildes, $7.25. — Butter: Creamery, 25c; Dairy, 20—22c.

Kansas City.

Weizen, 27c; Winterweizen, Nr. 2, roth, 59c; weich, 71c; No. 3, roth, 53c; weich 58c; No. 4, roth, 46c; Korn, No. 2, weiß, 31½c; No. 3, 27⅞c; No. 4, 27¼c; Hafer, No. 2, 24½c. — Stiere, $5.20; Schlachtochsen, $3 40—$4.00; Kühe, $3.25—$3.75; Bullen, $3.05—$3.75; Schweine, $3.50—$4.35.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 21. Januar 1885.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wiederum stimmen auch in dieser Nummer manche unserer Correspondenten ein Klagelied darüber an, daß die „Rundschau" nicht mehr Nachrichten aus Freundeskreisen bringt. Was sollten wir daran thun, um unsere Correspondenten bes. in der alten Heimath zum Schreiben zu bewegen? Oeffentlich und privat immer wieder um Berichte zu bitten, das ist wohl nur das Einzige. Wichtig ward es dem Schreiber Dieses neulich, daß der Heiland ausdrücklich gebietet, wir sollen uns Freunde mit dem ungerechten Mammon machen. Wenn wir also durch das irdische Hab und Gut, d. h. durch Uebrighaben für Andere, uns Freunde gewinnen können und sollen,—ist es dann nicht ebenso richtig und dem Geist des Christenthums angemessen, wenn Jemand durch Nachrichten aus Freundeskreisen sich viele, vielleicht hundert Freunde auf einmal macht?

Wie wir aus der Liste ersehen, haben viele alte Abonnenten noch nicht fürs neue Jahr die „Rundschau" bestellt. Wohl ist es uns bekannt, daß die geldknappe Zeit das Sparen nothwendig macht, doch glauben wir, daß es trotzdem wohl möglich wäre, 75 Cents für ein Abonnement auf die „Rundschau" aufbringen zu können. Dieses Blättchen würde durch sein Verschwinden eine Lücke hinterlassen, die vielen der zerstreuten Einwanderern nicht gefallen möchte. Nichts mehr von Personen und Plätzen zu hören, die einem lieb sind, — keine Gelegenheit mehr, schnell Erkundigungen einzuziehen über Verbleib nahestehender Personen, — kein Centralpunkt, wo man Geldsachen sozusagen für die ganze Welt zuverlässigen Händen anvertrauen könnte, — alles dies und vieles andere würde sich dem Leser erst dann recht fühlbar machen, wenn die „Rundschau" sollte eingestellt werden. Wir wollen nicht den Muth verlieren, sondern rastlos an der Verbesserung unseres liebgewordenen Blättchens arbeiten, unsere Freunde aber sollten auch eine Pflicht darin sehen, ihr Scherflein in Gestalt des Subscriptionsbetrags von 75 Cents per Jahr gern beizusteuern. Wer sein Abonnement noch nicht erneuert hat, wolle solches gefälligst schnellstens bewerkstelligen; auch legen wir einem Jeden ans Herz, sein Möglichstes dazu beizutragen, um neue Unterschreiber dem Blatte zuzuführen und zu diesem Zwecke alle seine Freunde, Nachbarn und Bekannten aufzufordern, auf die „Rundschau" zu abonniren. „Verschiebe nicht auf morgen, was du heute thun kannst."

Evangelisches Vergißmeinnicht. — Ein Loosungsbüchlein mit biblischem Text und Liedervers für alle Tage des Jahres. In Verbindung damit werden unter „Historische Tage" jedesmal eine Anzahl verschiedener an diesem Tage geschehene Ereignisse gegeben. Jeder Seite ist eine liniirte Seite beigegeben, auf die wichtige Gedanken oder Ereignisse geschrieben werden können und das Ganze so ein kleines interessantes Tagebuch bildet. Eine Anzahl schön kolorirter Bilder zieren das „Vergißmeinnicht". Das Buch ist in jeder Hinsicht vortrefflich ausgestattet und kostet mit Goldschnitt 50 Cents. Es ist gut geeignet zum Geschenk. Zu haben bei der

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 10. Jan. Heute fand hier eine Gedächtnißfeier zum Andenken an den verstorbenen Friedrich Kapp statt. Zahlreiche Freunde des Verstorbenen, darunter mehrere Reichstagsmitglieder, waren anwesend. Die Versammlung wurde mit der Absingung eines Chorals eröffnet und beschlossen. Der Reichstags-Abgeordnete Brunsen schilderte den Lebenslauf des Verstorbenen, pries dessen Thatkraft als Schriftsteller, schilderte ihn als deutschen und amerikanischen Bürger und hob seine Wahrhaftigkeit und seine soliden Lebensgrundsätze lobend hervor.

Berlin, 11. Jan. Es ist jetzt gewiß, daß Bismarck's Erholungsreise nach Italien auf die dringenden Bitten des Kaisers aufgegeben worden ist. Der Kaiser enthielt sich, Bismarck das Verbleiben in Deutschland anzubefehlen, kleidete vielmehr das Gebot in eine persönliche dringende Bitte. In Berliner Hofkreisen heißt es, daß der Kaiser davon überzeugt ist, daß er den nächsten Jahresschluß nicht mehr erleben wird.

Berlin, 12. Jan. Der Prinz August von Württemberg, ein Vetter des Königs, ist gestorben. — Die Abhaltung der nach Weimar einberufenen Sozialisten-Konferenz ist polizeilich verboten worden. — In der gestrigen Bundesraths-Sitzung beantragte Preußen die Erhöhung des Getreidezolles um drei Mark für den Doppel-Centner. — Im Laufe der Debatte über die beabsichtigte Erhöhung der Getreidezölle in der heutigen Reichstags-Sitzung erklärte Bismarck, daß die Regierung, um dem Verlangen der Landwirthe zu genügen, die Erhöhung des Weizenzolles auf das Dreifache und des Roggenzolles auf das Doppelte des gegenwärtigen Zollbetrages fordern werde. Von der Maßnahme werde nur eingeführtes russisches Getreide ausgenommen bleiben, weil die Höhe des Einfuhrzolles von solchem vertragsmäßig geregelt sei.

Berlin, 13. Jan. Die hiesige chinesische Gesandtschaft stellt in Abrede, daß deutsche Offiziere für das chinesische Heer angeworben werden. — Es heißt, daß der Prinz Wilhelm von Preußen binnen Kurzem zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ernannt und daß möglicherweise bald darauf dieser Provinz Selbstverwaltung verliehen werden wird.

Berlin, 14. Jan. Der Kronprinz Friedrich Wilhelm hat das Patronat über ein deutsches Committee zur Sammlung eines Fonds zur Linderung des durch die Erdbeben in Spanien geschaffenen Nothstandes angenommen. — Der Polizeirath Rumpff in Frankfurt a. M., welcher an der Verfolgung der wegen des Niederwald-Attentats zum Tode verurtheilten Anarchisten Reinsdorf, Rupsch und Küchler einen hervorragenden Antheil genommen hat, ist heute Morgen vor seinem Wohnhause ermordet vorgefunden worden. Der Mörder ist zur Zeit noch nicht ermittelt, doch ist man allgemein der Ansicht, daß die Bluthat von Freunden der verurtheilten Anarchisten verübt worden ist. An der Leiche fanden sich zwei Stichwunden vor. Die Nachricht von dem Morde hat auf den Kaiser einen sichtbar tiefen Eindruck gemacht. — Die Sozialisten haben im Reichstage einen Gesetzentwurf eingebracht, welcher den Zweikampf mit Gefängnißstrafe unter Ausschließung der Geldbuße bedroht.

Frankfurt a. M., 14. Jan. Auf die Entdeckung des Mörders des Polizeirathes Rumpff ist eine Belohnung von $750 ausgesetzt worden. Der Dolch, mit welchem die That verübt worden ist, ist dem Ermordeten zweimal in das Herz gestoßen worden. Eine Beraubung hat nicht stattgefunden. Vermuthlich war Rache der Beweggrund zur That.

Berlin, 15. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" sagt: Viele verabschiedete deutsche Offiziere haben sich nach China begeben, um das chinesische Heer in der europäischen Kriegskunst zu unterweisen. Die Regierung ist außer Stande, sie daran zu hindern, wohl aber verbietet sie den der Armee-Reserve angehörigen Offizieren, in chinesische Dienste zu treten.

Oestreich-Ungarn. — Pesth, 13. Jan. In dem Unterhause des ungarischen Reichstages befurworteten heute mehrere Mitglieder die Bildung eines mitteleuropäischen Zollvereins, welchem Frankreich, Deutschland und Oestreich-Ungarn angehören sollen, zur Abwehr des Mitbewerbs der landwirthschaftlichen Erzeugnisse England's und Amerika's.

Niederlande. — Haag, 10. Jan. Der politische Führer der Katholiken in den Niederlanden, Dr. Schäfmann, hat sich in einer öffentlichen Erklärung für völlige Lehrfreiheit ausgesprochen. Der Staat soll außer den Lehrprüfungen keine Controle über den Unterricht haben.

Großbritanien. — London, 11. Jan. Der britische Botschafter in Berlin, Sir Edward Malet, hat die Anweisung erhalten, Bismarck ein Abkommen betreffs der Wahrung der Neutralität der Samoa-Inseln vorzuschlagen.

London, 12. Jan. Eine „Times"-Depesche aus Tien Tsin meldet: China und Japan haben sich dahin geeinigt, den Streit um Korea den Vertretern von England, Deutschland und Amerika zum Zwecke der Vermittlung zu unterbreiten.—An der ganzen britischen Küste herrscht heftiger Sturm. Depeschen, von Punkten, mit denen die telegraphische Verbindung nicht gestört ist, melden zahlreiche Schiffbrüche unter bedeutendem Verlust an Menschenleben.

London, 13. Jan. Der Richter des Bow-Street-Polizeigerichts hat heute auf die Auslieferung des zweiten Steuermannes Wilhelm Rauscher und des Hochbootsmannes Ferdinand Koelpin von dem amerikanischen Schiffe „J. F. Chapman", welche der Tödtung des finischen Matrosen Jansen angeschuldigt sind, an die Vereinigten Staaten erkannt.

London, 14. Jan. Heute Nachmittag haben die Bureaux der hiesigen amerikanischen Gesandtschaft durch eine Feuersbrunst Schaden erlitten —In Warminster in Wiltshire ist gestern Abend das Rathhaus durch eine Dynamit-Explosion theilweise zerstört worden. Mehrere Häuser in der Nachbarschaft wurden bis in den Grund hinein erschüttert; viele Fensterscheiben platzten und mehrere Leute wurden durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Niemand aber hat in Folge der Explosion ernstlichen Schaden genommen. In der Nähe des Thatortes wurden Stücke einer Blechröhre gefunden, welche augenscheinlich die Zündschnur enthalten hatte. Zwei verdächtig aussehende Fremde hatten sich Nachmittags in der Nähe des Rathhauses herumgetrieben; die Polizei fahndet auf sie.

Frankreich. — Paris, 12. Jan. Ueber den Antrag des Kriegsministers Lewal, an China den Krieg zu erklären, ist in dem französischen Kabinet Uneinigkeit ausgebrochen. Der Antrag wurde von dem Ministerpräsidenten Ferry bekämpft, weil er, Ferry, der britischen Regierung das Versprechen gegeben habe, daß er keine amtliche Kriegserklärung an China erlassen werde.

Paris, 13. Jan. Es sind noch zwei Dampfer zur Beförderung von Verstärkungen nach Tongking gemiethet worden.

Paris, 14. Jan. Der französische Hydrograph Francois Eli-Roudaire ist gestorben. Er war der Urheber des Planes, die Wüste Sahara mittelst der Durchstechung der sie vom Mittelmeere trennenden Sandhügel in einen See zu verwandeln. — Louise Michel soll in Freiheit gesetzt worden sein und sich in Brüssel oder London aufhalten.

Paris, 15. Jan. In der großen Kohlengrube in Liebin im Department Pas de Calais ereignete sich heute eine fürchterliche Explosion von Grubengas, welche den Einsturz einer Strecke von 800 Meter zur Folge hatte. Zur Zeit des Ereignisses befanden sich achtundvierzig Arbeiter in der Grube, von denen achtundzwanzig theils von den schlagenden Wettern getödtet, theils von dem niederstürzenden Gestein erschlagen wurden.

Lyon, 15. Jan. Eine anarchistische Verschwörung ist hier entdeckt worden. Es wurde beabsichtigt, bei Nacht die der Schützengesellschaft gehörigen Waffen zu stehlen und unverzüglich eine Revolution anzuzetteln.

Die

Braut ohne Gebetbuch.

Eine Geschichte für das Volk erzählt
von
Onkel Wilhelm in Emmenthal.

(Fortsetzung.)

Halt! rief er auf einmal, jetzt weiß ich's, mir fällt ein, daß an jenem Abend, als ich allein in der Laube saß, eine dunkle Gestalt in's Gesträuch schlüpfte, das ist Niemand anders gewesen, als Robert Tägerhold, der hat uns belauscht; wart', ich will es schon herauskriegen, wo ist der Kutscher? Er ist grade im Stalle, sagte sie. August ging sogleich zu ihm und fragte nach der Sache. Der Kutscher wollte erst nicht bekennen, als er aber merkte, warum sich's handelte, erzählte er ihm, daß Robert ihm so recht schadenfroh mitgetheilt habe, wie er an einem Abend hinter der Laube gelegen und so mit Allem bekannt geworden sei. Diese Erfahrung nahm August einen schweren Stein vom Herzen und er ging sogleich wieder zu Maria, um ihr das Ergebniß seiner Untersuchung mitzutheilen.

So? sagte sie, hat der fromme Tägerhold, den ich so achtete, solche ungezogne Kinder? Hat dieser Betbruder eine solche Spionierbrut? Dann thäte er besser, er hörte auf zu beten und paßte besser auf seine Kinder. Ich habe dich unwissend beleidigt, ich war zu voreilig, vergieb es mir! sagte Mariechen, aber wenn ich auch froh bin, daß du unschuldig bist, so kann ich doch hier nicht mehr bleiben denn die Schwatzmäuler werden nicht schweigen und diese Schande ertrage ich nicht. Ja, sagte August, das sehe ich wohl ein, aber ich bin hier ja auch nicht gebunden, Arbeit finde ich überall und wo ich Arbeit habe, finde ich auch mein Durchkommen; wenn du mit willst, dann ziehen wir nach B., dort kennt uns Niemand, und wir sind ganz glücklich. Ach, lieber Augnst, sagte sie, der Gedanke, dich zu verlassen, ist mir schwer, ich will mit dir ziehen, wohin du willst, aber sage mir doch auch, ob deine Liebe zu mir abgenommen hat, ich möchte dich um keinen Preis unglücklich machen. Ach, sagte August, ich wollte ja freilich lieber, die Geschichte wäre gar nicht passirt, aber ich habe bei Allem Hin- und Herdenken doch zu keinem andern Resultat kommen können, als daß ich nur mit dir glücklich werde. Wenn wir von hier fortziehen, wird Niemand weiter davon sprechen, und wir werden in B., ganz glücklich sein.

Mit sehr erleichtertem Herzen kehrte August in sein Haus zurück, wo ihn seine beiden Freunde bald in recht heitre Stimmung versetzten. Den folgenden Sonntag spazierte er im Felde, nachdem er in der Kirche gewesen war. Dort begegnete er seinen Nachbar Tägerhold und das war ihm diesmal ganz willkommen. Schön Wetter, sagte er, als sie zusammentrafen. Ja, entgegnete Tägerhold, ich bewundre eben auch die unendliche Güte Gottes, der unsre Felder wieder so reich gesegnet hat. Ich ziehe bald weg, fiel August ein, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, wahrscheinlich nach B., was sie vielleicht schon wissen. Ich wissen? sagte erstaunt der Nachbar, nein, das ist mir ganz neu, und thut mir leid, woher sollte ich das wissen, ich weiß nichts anders, als daß sie bald Hochzeit haben werden. Ach schweigen sie doch! sagte August, sollten sie das nicht wissen? sie wissen ja noch mehr, als das; ihr Robert ist ein guter Spion, der wohl ein guter Geheimpolizist werden kann. Gerade seinetwegen bin ich dahin gekommen, daß ich fortziehe, und sie werden mich schon verstehen was ich meine.

Lieber Nachbar! sagte dieser, wie kommen sie mir vor? Ich weiß Nichts mehr, als was ich ihnen gesagt habe, wenn sie mir das nicht glauben wollen, dann thut's mir leid, mehr kann ich ihnen nicht sagen. Was hat denn mein Robert gethan? Gelauscht hat er, erwiderte August, als ich neulich Abends mit meiner Braut in der Laube saß, und was er da aufgeschnappt hat, das hat er brühwarm dem Kutscher der gnädigen Frau erzählt. Da sitzen sie in ihrer Betstunde, und während dem verüben ihre Kinder solche Schandthaten; sie thäten besser, wenn sie in die Kirche gingen und in der andern Zeit ihre Kinder beaufsichtigten.

Hören sie, Nachbar, erwiderte ruhig der arme Tägerhold, wenn mein Robert das gethan hat, dann soll er heute noch seine Strafe haben, aber wenn sie meinen, daß ich durch die Betstunden meine Kinder vernachlässige, dann irren sie sich. Früher, als ich noch ein Trunkenbold war, da habe ich viel versäumt, und das thut mir heute noch leid, aber seit ich durch Gottes Gnade bekehrt bin, ist's auch in diesem Stück wenigstens besser geworden, aber anbinden kann ich sie nicht, und bekehren auch nicht, das kann allein Gott, und darum flehe ich alle Tage. Sehen sie, der Heiland sagt: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. So lange ein Mensch nicht wiedergeboren ist, kann er nicht anders als fleischlich gesinnt sein. Diese fleischliche Gesinnung ist Feindschaft wider Gott und Liebe zum Bösen. Durch die neue Geburt bekommt der Mensch eine andre Gesinnung, er lernt Gott lieben und die Sünde hassen, und ist dann eine neue Creatur. Ich habe mir früher oft vorgenommen, mich zu bessern, aber ich blieb immer der Alte; als aber Gott selbst sich über mich erbarmte, da war die Macht der Sünde gebrochen, und ich wurde ein freier, seliger Mensch durch den Glauben an Christum Jesum.

Herr Nachbar, sagte August, das ist eine neue Lehre, die ihnen die Frömmler in's Haus gebracht haben. Ich bin so gut ein Christ wie sie, ich bin getauft und confirmirt, und ich kann ihnen mein Gebetbuch zeigen, da werden sie sehen, daß ich es fleißig gebrauche. Das mag sein, entgegnete Tägerhold, aber lesen sie auch die heilige Schrift? Dort werden sie finden, daß es keine neue, sondern eine sehr alte Lehre ist, die Lehre Jesu, wie sie es Joh. 3 finden können. Wenn sie einmal, wie einst die Jünger, zum Heiland sagen werden: „Herr, lehre uns beten!" dann werden sie das Gebetbuch nicht mehr brauchen. Sehen sie, wenn Jemand lahm ist, dann geht er auf Krücken, wenn er aber gesund geworden ist, wirft er die Krücken weg. Wenn Kinder von ihrem Vater was haben wollen, dann lesen sie ihm das nicht vor, sondern reden frei und brauchen kein Buch. Gerade so ist's mit dem Gebetbuch und dem Gebet. Kinder Gottes wenden sich direkt an ihren himmlischen Vater und sagen ihm ihre Bedürfnisse frei und offen, ohne dabei ein Buch zu gebrauchen.

Ich habe keine Zeit, sagte August, wenn sie mit dem Robert sprechen, dann sagen sie ihm, er solle künftig das Spioniren und Klatschen unterlassen, sonst kann er sich auf eine Tracht Schläge gefaßt machen. Auf dem Heimgange freute er sich, daß Maria nicht dabei gewesen war, und sagte sich selbst, wenn die das gehört hätte, so würde sie ihm gewiß Recht gegeben haben. Der Tägerhold hatte auch die Bekehrung nöthig, meinte er, denn der war zu weit auf den Lasterweg gekommen. Man muß Alles mäßig treiben, dann bleibt man auf der goldenen Mittelstraße. Merkwürdig war ihm indessen Eins, nämlich daß Maria in Beziehung auf das Gebetbuch mehr mit dem Nachbar, als mit ihm übereinstimmte. Sie wird doch nicht etwa eine geheime Verbindung mit diesen Sonderlingen haben? Doch nein, sie ist zu ehrlich, so würde sie mir auch das nicht verschwiegen haben.

Aus den vier Wochen wurden Monate. August konnte seine Verpflichtungen nicht so schnell lösen, eine Wohnung in der Stadt war auch nicht so bald gefunden und die Anschaffung der nöthigen Papiere erforderte gleichfalls viel Zeit. Maria war nicht verlegen, da die gnädige Frau sie gern behielt und am liebsten gesehen hätte, wenn aus der ganzen Heirath Nichts geworden wäre. Sie hatte ihr versprochen, zeitlebens für sie zu sorgen, wenn sie bei ihr blieb. Dieses Anerbieten hatte dem armen Mädchen schon viel zu schaffen gemacht, sie hatte in stillen Stunden manchen Kampf darüber. Seit aber der Kutscher geplaudert hatte und sie Manches davon hören mußte, war sie entschieden und der Wegzug wurde ihr leicht.

Endlich waren sie am Ziele. Wohl selten ist ein schöneres Brautpaar an den Altar getreten, als dieses. Maria war einfach angezogen, aber es stand ihr Alles so schön. Sie wohnten in B. und waren sehr glücklich. August verdiente als Maurerpolier einen guten Wochenlohn und so kannten sie keine Sorgen. Maria machte ihm die Freude, daß sie Sonntags mit ihm zur Kirche ging, und hörte auch ruhig zu, wenn ihr Mann den Morgen- und Abendsegen las. In ihren einsamen Stunden fühlte sie sich so glücklich, daß sie ihr früheres Leid ganz vergessen konnte; die letzten Worte ihrer seligen Mutter erschienen ihr wie heitre Sonnenstrahlen, und der himmlische Vater, der ihr sonst so räthselhaft vorgekommen war, schien ihr doch ein Wesen zu sein, welches Liebe besitzt. Sie zürnte auch ihrem Onkel nicht mehr, obgleich derselbe sie noch nicht besucht hatte. August hatte Glück über Glück, er betheiligte sich an Bauunternehmungen, wodurch er in einigen Jahren zu einem kleinen Vermögen kam.

Siehst du, sagte er wohl manchmal zu seiner Frau: „Also wird gesegnet der Mann, der sich auf den Herrn verläßt!" Habe ich es nicht klug angefangen? Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut! Der arme Tägerhold mit seinem vielen Knieen sitzt noch immer in seiner Elendsbude und bringt Nichts vor sich, ich bin unterdeß ein reicher Mann geworden. Wenn man sich den lieben Gott zum Freunde hält, kann es an Glück und Segen nicht fehlen. Hab ich recht oder nicht? Wenn er so sprach, dann hörte Maria bedächtig zu, und es erschien ihr ganz recht. Sie meinte dann auch, wenn Gott Jemand lieb hat, dann segnet er ihn, aber das wagte sie nicht zu behaupten, daß Gott nicht auch den armen Tägerhold liebt, nur begriff sie nicht, warum er ihn nicht auch im Irdischen segnete.

Sie war sehr glücklich und zufrieden mit ihrem August und mit den Kindern, mit welchen der Herr sie gesegnet hatte, nur Eins machte sie zuweilen bedenklich, daß er Abends so gerne ausging, wie er sagte, in Geschäftsangelegenheiten, und wenn er nach Hause kam, öfters ein wenig berauscht war. Der Schnaps war ihr über Alles verhaßt, das wußte August und deshalb nahm er sich sehr in Acht. Er war immer sehr zärtlich, wenn er kam, und selten vergaß er das Gebetbuch. Maria gefiel das nicht, und ihr alter Verdacht gegen das Buch wurde auf's Neue wach. Sie sagte ihm das auch in Liebe und warnte ihn, er aber wußte sie mit allerlei Versicherungen zu trösten und sie beruhigte sich damit. Erst als er einmal ziemlich stark betrunken nach Hause kam und lallend das Gebetbuch forderte, konnte sie es nicht mehr tragen. Sie sagte zu ihm: Geh' nur zu Bett, betrunkene Leute können nicht beten, oder es ist Heuchelei; ich habe dich immer schon gewarnt, aber du hörst nicht auf mich, der Schnaps scheint dir lieber zu sein, als deine Frau und Kinder.

Der ehrgeizige Mann wurde dadurch auf's höchste gereizt, und was er sich nie erlaubt hatte, that er jetzt, Maria! stammelte er, indem er vom Stuhl aufstand und wankenden Schrittes auf sie zu ging, schaffst du mir nicht auf der Stelle das Gebetbuch her, dann schlag ich dich braun und blau; ich bin ein Christ und will als Christ leben und sterben, ich laß mich davon nicht abbringen. Er wollte sie fassen, aber sie gab ihm einen leisen Stoß und er fiel auf den Stuhl zurück. Dadurch noch mehr gereizt, sprang er auf und lief auf sie zu, um sie zu schlagen; sie lief zur Thür hinaus in die Kammer und schloß hinter sich zu. Er tobte noch lange, bis er ermüdet auf dem Stuhle einschlief.

Am andern Morgen ganz früh hörte sie ein leises Klopfen und die bittende Stimme Augusts. Sie öffnete und August kam mit Thränen zu ihr und bat um Vergebung. Verzeih es mir diesmal, sagte er, ich habe dich schwer gekränkt und ich verspreche dir, daß es nie wieder vorkommen soll. Maria hatte das jüngste Kind an der Brust und weinte. Ich vergebe dir gerne und will es auch vergessen, schluchzte sie, aber der Weg, auf welchem du dich befindest, führt zu unserm Untergange. Wenn das wieder vorkommen sollte, dann bringst du mich auf den Kirchhof, ich halte es nicht aus. Liebes Kind, sagte er, sei ohne Sorgen, ich habe mir heute Morgen fest vorgenommen, nie wieder zu trinken, ich sehe ein, du hast Recht, es soll jetzt anders werden. Maria legte das Kind neben sich in's Bett, stand auf und in kurzer Zeit hatte sie den Kaffee auf dem Tische. Sei so gut, sagte er, und gieb mir das Buch, ich will meinen Vorsatz mit einem Gebet versiegeln. Sie gab es ihm und er las. Von da ging es eine lange Zeit sehr gut, August kam pünktlich nach Hause und Maria konnte nicht merken, daß er getrunken hatte.

Eines Abends erzählte er in freudiger Aufregung, daß er ein gutes Geschäft machen könne, wenn er nur 500 Thaler hätte; er könne, sagte er, mit einem Schlage das doppelte verdienen. Was meinst du, Mariechen, sollte dein alter Onkel nicht etwas herausrücken können? Ach, August, sagte sie, das würde er wohl thun, aber ich möchte von seinem ungerecht erworbenen Guts Nichts haben.

(Fortsetzung folgt.)

Dr August Koenig's Hamburger

Tropfen

—gegen alle—

Blutkrankheiten.

—Gegen—

Leberleiden.

—Gegen—

Magenleiden.

Die Flasche Dr. August König's Hamburger Tropfen kostet 50 Cents, oder fünf Flaschen $2.00; in allen Apotheken zu haben oder werden bei Bestellungen von $5.00 kostenfrei versandt durch

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Dr August Koenig's HAMBURGER

BRUSTTHEE

—gegen—

alle Krankheiten

—der—

Brust,

—der—

Lungen,

—und der—

Kehle.

Dr. August König's Hamburger Brustthee wird nur in Original-Packeten, Preis 25 Cents, oder fünf Packete $1.00, verkauft; in allen Apotheken zu haben, oder wird nach Empfang des Betrages frei nach allen Theilen der Vereinigten Staaten versandt. Man adressire:

The Charles A. Vogeler Co.,
(Nachfolger von A. Vogeler & Co.)
Baltimore, Md.

Tagesneuigkeiten.

Italien. — Rom, 11. Jan. Der Senat hat mit 96 gegen 21 Stimmen eine Bill über Maßnahmen zur Verbesserung des Gesunnheitszustandes in Neapel angenommen. In den nächsten zehn Wochen wird zu diesem Zwecke eine Million Francs verausgabt werden. Die Regierung wird die Oberaufsicht über die Arbeiten führen und leistet für die neue städtische Anleihe Gewähr.

Rom, 13. Jan. Der Tiber ist in seinem obern Laufe auf mehr als vierzig Fuß gestiegen und große Landstrecken sind überschwemmt. Auch die Nebenflüsse des Tiber sind aus ihren Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. Die Regierung trifft nachdrückliche Maßregeln zur Abwendung einer Ueberschwemmung in Rom —

Spanien. — Madrid, 12. Jan. In der Provinz Malaga hat heute ein Orkan den Ruin vieler bereits vom Erdbeben verwüsteter Orte vollendet. Ein Zeltlager, in welches sich die Flüchtlinge aus Periana geflüchtet hatten, ist zerstört worden.

Madrid, 13. Jan. Gerade als der König Alfons mit seinem Gefolge gestern im Begriff war Alhama zu verlassen, fand ein neuer heftiger Erdstoß statt, der indessen keinen Schaden verursachte. Er wurde auch in Algarrobo wahrgenommen, wo die Bevölkerung in die äußerste Bestürzung gerieth. — In Moria ist an der Stadtgrenze ein Zeltlager von Flüchtlingen vor dem Erdbeben abgebrannt; die obdachlos gewordenen Bewohner waren einem fürchterlichen Schneewetter, welches in ganz Granada herrschte, ausgesetzt.

Madrid, 14. Jan. Trotz des in Granada herrschenden Schneewetters hat der König Alfons heute mehrere von dem Erdbeben heimgesuchten Dörfer besucht. Er gab jedem beschädigten Kinde oder verheiratheten Person, sowie jeder armen Wittwe $25. Die Nothleidenden sind über die Freigebigkeit des Königs sehr erfreut. Er mußte oft vom Pferde steigen und über Trümmerhaufen hinwegschreiten. Einzelne Leute begrüßten den König mit lauten Zurufen; andere warfen sich auf die Erde und seufzten und stöhnten: „Rette uns, wir haben nichts mehr übrig behalten."

Madrid, 15. Jan. Der Sultan hat zu dem Unterstützungs-Fond $2500 beigetragen.

Rußland. — St. Petersburg, 15. Jan. In Wilkomir im Gouvernement Kowno hat gestern ein gegen die Juden gerichteter Aufruhr stattgefunden. Eine Schaar Militär-Rekruten überfielen die jüdischen Bewohner der Stadt, wobei einer der Letzteren getödtet wurde. Die Polizei war den Ruhestörern gegenüber machtlos und erst als die Feuerwehr ihr zu Hülfe kam, gelang es ihr, die Ruhe herzustellen.

Südafrika. — Kapland, 12. Jan. Die englische Regierung hat den Befehlshaber der Expedition nach Betschuanaland angewiesen, den Vorschlag des Präsidenten Krüger von Transvaal betreffs der Abhaltung einer Konferenz mit den Boeren, welche sich in Goschen und Stellaland niedergelassen haben, anzunehmen. Wenn der Streit beigelegt wird, wird ein Theil der für die Expedition bestimmten englischen Truppen nach Suakin gesendet werden.

China. — Shangai, 40. Januar. Laut Nachrichten aus Saigon treffen dort kranke französische Soldaten in Menge ein. Wie es heißt, wüthen Cholera und typhöse Fieber unter den Truppen in dem Fluß Delta in Tongking. Die bei Hanoi stehenden anamatischen Truppen haben sich aufgelehnt. Sie haben die Proviant-Niederlage geplündert und die französischen Wachen niedergemetzelt. Darauf sind sie auseinandergelaufen, um sich den Flußräubern anzuschließen.

Birma. — Kalkutta, 14. Jan. Die Chinesen haben Bhamo in Birma wiederum befestigt und die Angriffe der Birmanen und Kachyen, welche das amerikanische Missions-Haus eingeäschert haben, zurückgeschlagen.

Inland.

Washington, 10. Jan. Capt. Phelan, der gestern Nachmittag bei O'Donovan Rossa der Gegenstand eines Mordversuchs gewesen ist, ist eine hier bekannte Persönlichkeit. Er war während des 46. Congresses Polizei-Lieutenant im Capitol und erregte durch seine Anklagen wider den Kapitän der Capitol-Polizei, Blackford, Aufsehen, den er bezichtigte, das Capitol für sich und Andere zu unzüchtigen Zwecken benutzt zu haben. Die darauf eingeleitete Untersuchung ergab, daß er ebenso schuldig war, wie Blackford, und Beide wurden des Dienstes entlassen. Phelan's Charakter war hier von einer solchen Seite bekannt, daß man ihn anfänglich für den Mörder des irischen Angebers Carey in der Dubliner Phönix-Park-Mordsache hielt.

Washington, D. C., 13. Jan. Der Senat hat heute den Gesetzentwurf für Aufhebung der Vorkaufs-, Oedländereien- und Waldanpflanzungs-Gesetze angenommen. Bestehende Rechte werden gewahrt. Das Heimstättegesetz wird dahin abgeändert, daß Solche, die von dem Heimstättegesetz Gebrauch machen, binnen achtzehn Monaten vom Tage der „Entry" das Land zum Mindestpreis erhalten sollen.

New York, 10. Jan. Richard Short, welcher gestern in O'Donovan Rossa's Bureau den Capt. Phelan durch Messerstiche verwundet hat, ist heute in gerichtliche Haft genommen worden, bis der Verlauf von Phelan's Verwundung entschiedrn sein wird.

Shenandoah, Pa., 10. Jan. Die Paderschen Kohlengruben No. 1 und 3 und die Continentalgrube bei Cuntralin, welche von der Lehigh Valley Coal Company ausgebeutet wurden, haben den Betrieb eingestellt. 1,300 Arbeiter haben dadurch ihren Broterwerb verloren.

New York, 11. Jan. Heute Nachmittag fand in Tammany-Hall eine Versammlung von hiesigen Spanisch-Amerikanern unter dem Vorsitze des General Konsuls Miguel Luanes Guanes zu dem Zwecke statt, über die Unterstützung der durch die Erdbeben in Spanien in Nothstand Versetzten zu berathen.

Geneva, N. Y., 11. Jan. Capt. Charles W. Folger, der einzige Sohn des kürzlich mit Tod abgegangenen Finanzministers Folger, ist heute früh, 40 Jahre alt, an der Schwindsucht gestorben.

Milwaukee, 11. Jan. Aus dem Zuchthause zu Waupun sind gestern Abend vier Sträflinge, Michael Hogan, Thomas Deedy, William Burns und Richard Page mit Namen, entwichen. Page war der Erste, der wieder eingefangen wurde. Ein Farmer erwischte ihn in dem Augenblicke, da er im Begriffe stand, demselben ein Pferd zu stehlen, um seine Flucht zu beschleunigen. Der Gefangene weigerte sich, sich über den Verbleib seiner Genossen auszulassen, doch wurden die Drei heute Früh auf dem Heuboden des außerhalb der Mauern belegenen, zu der Anstalt gehörigen Stalles entdeckt und dingfest gemacht.

Guaymas, Mex., 11. Jan. Das Städtchen Pinos Altos ist vollständig abgebrannt und Hunderte von Menschen sind obdachlos geworden. — Ein Eisenbahnzug, der Silberbarren im Werthe von 100,000 Dollars führte und nach Chihuahua bestimmt war, wurde in der Nähe von Pinos Altos von Räubern angegriffen, die jedoch mit einem Verluste von mehreren Todten zurückgeschlagen wurden.

Montgomery, Ala., 12. Jan. Vergangene Nacht hat ein Wirbelsturm, 15 Meilen nördlich von hier an Wäldern und Häusern bedeutenden Schaden angerichtet. Seine Bahn war eine halbe Meile breit und bewegte sich von West und Südwest her in nordöstlicher Richtung. Eine Anzahl Häuser wurden zerstört, aber nur ein Mensch ist, soviel man bis jetzt weiß, dabei umgekommen. Die Bahnzüge der Süd und Nordbahn wurden um mehrere Stunden aufgehalten.

Plymouth, Mass., 12. Januar. Gestern Abend trat hier ein sehr heftiger Südsturm ein. Der Thurm der Pilger-Kirche wurde niedergerissen und Stücke davon schlugen durch das Dach, während andere eine Strecke von 300 Fuß hinweggeschleudert wurden. Kutschwagen wurden umgeworfen und Schilder und Schornsteine niedergerissen.

Selma, Ala., 12. Jan. Vergangene Nacht ist eine Windhose über die Counties Hale, Perry und Bib hinweggefegt und hat Alles, was auf ihrem Wege lag, vernichtet. Bei Centerville, im County Bibb, kam ein Mensch um's Leben und Frau Mason wurde schwer verletzt. Feste Häuser, welche sich eine Meile von der Sturmbahn entfernt befanden, schwankten so heftig, daß die Bewohner glaubten, die Erde bebe. Namentlich die Wälder im County Randolph haben schwer gelitten.

Macon, Ga., 12. Jan. Um vergangene Mitternacht wurde das benachbarte County Jones von einem Wirbelsturme heimgesucht. Große Eichen wurden wie Strohhalme von den Wurzeln abgedreht. Ein großer Obstgarten ist gänzlich verwüstet. Das Dach des R. D. Lester'schen Wohnhauses wurde abgedeckt und Lester dabei leicht verletzt. Auf George Pardues Besitzung wurden fast alle Häuser eingerissen und Mais und Viehfutter wurden vom Sturme umhergestreut. Auch im County Baldwin zerstörte der Sturm Alles, was in seiner Bahn lag.

Mankato, Minn., 13. Jan. Der ehemalige Vize Präsident Schuyler Colfax ist heute Morgen, 35 Min. nach Zehn auf dem Omahaer Bahnhofe hierselbst todt niedergesunken. Er war um zehn Uhr auf der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn aus dem Osten hier angekommen und legte den etwa drei Viertelmeilen weiten Weg nach dem Omahaer Bahnhofe bei einer Kälte von 30 Grad unter Null zu Fuße zurück. Kaum fünf Minuten nach seiner Ankunft auf dem letzterwähnten Bahnhofe brach er todt zusammen. Die Odd Fellows nahmen die Leiche in Verwahrung und machten der Familie des Verstorbenen, sowie dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von dem Todesfalle Anzeige.

South Bend, Ind., 14. Jan. Das Begräbniß des ehemaligen Vizepräsidenten Schuyler Colfax wird hier am Samstag Nachmittag um Eins stattfinden. Die irdischen Ueberreste des Verstorbenen, welchen Abordnungen der Odd Fellows in Mankato und der hiesigen Odd Fellows, sowie andere Bürger von hier von Chicago das Geleit geben, werden heute Abend um Elf hier eintreffen.

Topeka, 14. Jan. Der neue Gouverneur Martin hat heute der Gesetzgebung seine Antrittsbotschaft zugeschickt. Bezüglich der Prohibition sagt er darin: Das Volk habe durch seine Stimmen die Probibition in die Verfassung aufgenommen; die Gesetzgebung habe nunmehr die Pflicht, die einschlägigen Gesetze so wirksam als möglich zu machen. Zu diesem Ende empfiehlt er den Widerruf der Bestimmung in dem bestehenden Gesetze, welche die Aerzte und Apotheker angeht, weil im Widerspruch stehend mit dem Zweck des Verfassungszusatzes.

New York, 15. Jan. Die Erie-Bahn und die anderen New Yorker Stammbahnen zeigen die Ermäßigung des Fahrpreises für Einwanderer auf der Strecke New York Chicago von $13 auf $8 und verhältnißmäßige Ermäßigung nach anderen Orten im Westen an. Bis auf Weiteres werden die Ocean-Dampferlinien und Auswanderungsagenten ermächtigt in Amerika und Europa von diesen Ermäßigungen Gebrauch zu machen. Die Preisherabsetzung wurde beschlossen, um die kürzlich von der Grand Trunk-Bahn in Verbindung mit der Allan- und der Dominion-Dampferlinie angekündigte Preisherabsetzung für die Beförderung von Einwanderern über Quebec und Portland auszustechen.

Somerset, Pa., 15. Januar. Gestern Abend waren die zwei Meilen östlich von hier belegenen Somerset Chemical Works, in denen Nitroglycerin und alle Sorten höchst gefährlicher Sprengstoffe hergestellt werden, der Schauplatz einer fürchterlichen Dynamit-Explosion. In dem Packhause waren fünf Arbeiter mit dem Verpacken von Sprengstoffen beschäftigt. Einer von ihnen versuchte, mittels eines glühend gemachten Schürhakens ein Loch in die Thür zu bohren. Dabei entzündete sich Dynamit und die Arbeiter liefen eilig davon; sie waren aber noch nicht weit gekommen, als 100 Pfund Dynamit, welche verpackt vor dem Hause lagen explodirten. Von den Arbeitern kamen Scott, Schäfer und Henry Turner um das Leben und James Howlett und der Werkführer Hugh Ray wurden an dem Gesichte, den Händen und dem Körper schwer verbrannt. In den eine halbe Meile entfernten Häusern der Stadt platzten sämmtliche Fensterscheiben.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3 60, portofrei, oder $3 00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

F. Wackerow,

praktischer Thierarzt,

ist jeden Mittwoch in Hillsboro und Donnerstag in Lehigh in den pp. Drug Stores zu erfragen.

50,84—3,85.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

Royal Liquid Glue Mends Everything as Solid as Rock!—Hard as Adamant!—Firm as Granite!—Strongest, Toughest and Most Elastic Glue on Earth!—Absolutely Unbreakable, Inseparable!!—No Heating!—No Preparation!—Always Ready!—Always Liquid!!!—Mends China, Glass, Wood, Leather, Patches on Shoes, Rubber, Crockery, Billiard Cue Tips and Cloth, Ornaments, Stone, Furniture, Jewelry, Book Backs, and Everything Else with Everlasting, Inseparable Tenacity!! 20c. Bottle (Brush and Tin Cover). Post-paid, 30 cts. Sold by Druggists and Grocers.

20,84—11,85.

Mennonitische Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprach kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Das Gesangbuch!

Da die erste amerikanische Auflage des Gesangbuches (726 Lieder) im Gebrauch der von Rußland eingewanderten Mennoniten vergriffen ist, so hat die Mennonite Publishing Company in Elkhart, Ind., die Herausgabe einer neuen Auflage in Angriff genommen, die jetzt unter der Presse ist und bis ungefähr Mitte November fertig werden wird.

Diese neue Auflage wird auf feines weißes Papier elegant gedruckt, und dadurch ein viel schönerer und dünnerer Band als der erste hergestellt werden.

Der Einband soll gut und dauerhaft werden und die ganze Ausstattung des Buches in jeder Beziehung befriedigen.

Das Buch ist in verschiedenen Einbanddecken zu haben und zwar zu folgenden Preisen:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

Da wir noch vor Weihnachten möglichst viel der Bücher absetzen möchten, und uns auch bekannt ist, daß bereits Viele darauf warten, so senden wir Bestellscheine an verschiedene Personen in jeder Ansiedlung, mit der Bitte, daß der Empfänger derselben so viele Bestellungen als nur möglich baldigst einsende. Sollte Jemand Bestellungen einzusenden wünschen, der keinen Bestellschein erhalten hat, so wolle er gefälligst uns durch eine Postkarte davon benachrichtigen und wir werden einen solchen sofort zusenden, damit wir die Bestellung in gehöriger Zeit ausführen können.

Bitte Namen, Postamt, sowie auch die Eisenbahn-Station oder die Expreß-Office, wo die Bücher hingesandt werden sollen, deutlich anzugeben.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1 60.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Handbüchlein,
von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.75

Gesangbücher,

sowie auch andere Bücher der Mennonite Publishing Company sind in Manitoba in der Pembina Ansiedlung bei

Peter Wienss, Reinland,

zu bestellen, und bitten wir unsere Kunden, ihm ihre werthen Aufträge zu übertragen, indem sie auf diese Weise sicherer und billiger zu bekommen sind, als wenn man einzelne Bücher per Post bestellt. Bestellungen für Kalender, Rundschau, Jugendfreund und Herold werden von ihm auch prompt besorgt.

PETER WIENSS,
Reinland, Manitoba.

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen. Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis .... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4¾ Zoll .... .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck; Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¾x5 Zoll .... .30

No. 68. Köstliche Perlen. Aus Gottes Wort, 12 Karten in feinem Farbendruck, 3¼x4¼ Zoll; Blumensträuße in Gold und Farbendruck, mit zwei Bibelsprüchen auf jeder Karte, sehr schön.

Obige vier Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

☞ Für 25 Cents senden wir ein Musterpacket, verschiedene Sorten enthaltend, woraus man sich die gewünschten Karten auswählen und dafür senden kann.

☞ Wir haben stets Gesang-, Erbauungs- und Bilderbücher verschiedener Sorten vorräthig, sowie auch Bibeln, Testamente, Geschichtsbücher &c., die wir zu den billigsten Preisen verkaufen. Deinen werthen Bestellungen entgegensehend, verbleiben wir ergebenst,

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M.
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, mit vergoldeten Nadeln, ein Flacon Oleum und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exanthematische Heilmethode, $8.00
Portofrei $8.50
Preis für ein einzelnes Flacon Oleum $1.50
Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,84

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die

Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul besördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

„Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r.
E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, } Plattsmouth, Nebr.
P. J. HAASSEN, }
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

4,85)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk**, Agent in
Elkhart Indiana.

Funk's Familien-Kalender für 1885.

Dieser schöne Kalender hat die Presse verlassen und ist zum Verkauf im Buchstore der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Indiana, zu folgenden Preisen zu haben: 1 Exemplar 8 Cents; 2 Exemplare 15 Cents; 4 Exemplare 25 Cents; 1 Dutzend 60 Cents; 22 Exemplare $1.00. Obige alle portofrei. 100 Exemplare per Expreß $3.75; ein Groß (144 Stück) per Expreß $5.00. Wenn sie per Expreß versandt werden, sind die Uebersendungskosten vom Käufer zu bezahlen.

Dieser Kalender ist schön gedruckt, angefüllt mit nützlichem, christlichem Lesestoff, enthält zwei schöne Illustrationen und ist in jeder Beziehung ein vortrefflicher Kalender, der in jeder Familie Eingang finden sollte.

Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind.

hn
ten
und
ago
hi=
er=
er=
em
at=
mit
n's
aft=
ag=
wi=
wei
und

an=
port
ille,
und
und

reß=

n in

im=
ieb=
Vor=

rten

oder

Agt.

ne

pen,
ter-
ro=

Ind.

D.

en
en,
pfschiffe

nd.
r von
uert
ichen
Nord=
D in
mit

nds via
ns, Ne=
n wende

Nebr.
t, "

n,
York.
Bestern
hicago.

wischen

e billige
urathen,
hützt —
Dampfer
steigen.
brachten

n sich ar
Agenten.
re, Md.

liana.

ender

lassen und
te Publi=
en Preisen
mplare 15
60 Cents;
frei. 100
44 Stück)
sandt wer=
afer zu be=

it mit nütz=
höne Illu=
vortrefflicher
en sollte.
rt, Ind.